

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Runzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Riebertwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger doct. phil.

No. 143.

Dienstag, den 4. Dezember 1900.

58. Jahrg.

### Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für Altanneberg Blatt 26, 37 und 47 auf den Namen **Friedrich Ernst Lausch** eingetragenen Grundstücke sollen am

**11. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

a. Das Grundstück Blatt 26 ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 56,8 Ar groß und auf 8000 Mk. — Bg. geschätzt. Es besteht aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten, Feld und Wiese, b. das Feldgrundstück Blatt 37 ist 81,1 Ar groß und auf 2800 Mk. geschätzt, c. das Wiesengrundstück Blatt 47 ist 8,3 Ar groß und auf 200 Mark geschätzt. Der Schätzungswert des landwirtschaftlichen Inventars beträgt 992 Mark.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. September 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Vertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 26. November 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

H. Geiß.

Lungwitz.

### Bekanntmachung.

Nachstehende unter  $\odot$  aufgeführte Vorschriften über Beleuchtung der Treppen und Hausfluren innerhalb bewohnter Häuser werden hiernit wiederholt eingeschärft. Zuwiderhandlungen haben unnachsichtliche Bestrafung zur Folge.

Wilsdruff, am 30. November 1900.

**Der Bürgermeister.**

Rahlenberger.

### Vorschriften,

die Beleuchtung der Treppen und Fluren bewohnter Häuser betreffend.

§ 1.

In allen zum Stadtgebiet Wilsdruff gehörigen bewohnten Grundstücken sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausfluren, Treppen und Gänge, vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit an bis 10 Uhr Abends, bei früherer Schließung der Grundstücke aber bis zu dieser, mit ausreichender und feuersicherer Beleuchtung zu versehen.

§ 2.

Die Beleuchtung der Fluren, Treppen und Gänge ist in gleichem Maße auch in Fabriken, gewerblichen Anstalten und Arbeitsstätten, sowie in den öffentlichen Vergnügungs-, Versammlungs- und Schankstätten und in den zu den vorbezeichneten Arbeits-, Versammlungs- und Schankstätten gehörigen Bedürfnisanstalten zu bewirken und zwar ist hier die Beleuchtung auch auf so lange während der Nachtzeit zu erstrecken, als daselbst Menschen sich aufhalten oder sonst zu verkehren pflegen.

§ 3.

Auch während der Tageszeit sind die nach §§ 1 und 2 zu erleuchtenden Räume mit Beleuchtung zu versehen, wenn das Tageslicht zu denselben keinen Zutritt hat.

§ 4.

Verantwortlich für die Erfüllung der vorstehenden Vorschriften sind im Falle von § 1 die Eigenthümer, Verwalter und die von denselben etwa mit der Fürsorge für die Beleuchtung beauftragten Hauswänner der Grundstücke, in den Fällen von § 2 die Inhaber der Betriebe, deren Stellvertreter und Geschäftsbevollmächtigte.

Von dieser Verantwortlichkeit werden die Vorgenannten nicht befreit, wenn sie die Fürsorge für die Beleuchtung anderen Personen, namentlich den Miethern übertragen.

§ 5.

Übertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

§ 6.

Gegenwärtige Vorschriften treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Wilsdruff, 3. September 1897.

**Der Stadtgemeinderath.**

Bursian, Bauskr.

### Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Jahres haben nachgenannte Herren das **Bürgerrecht** hiesiger Stadt ertheilt erhalten:

**Busch**, Paul Arno, Tischler.  
**Bursian**, Carl Woldemar Robert, Rechtsanwalt u. Kgl. Sächs. Notar,  
**Claus**, Hermann Oswald, Metzger,  
**Diege**, Emil Moritz Georg, Tischler,  
**Giathe**, Gustav Emil, Kaufmann,  
**Gnauck**, Max Otto, Tischler,  
**Göpfert**, Hermann, Königl. Bahnerverwalter,  
**Hoyer**, Bernhard Osbert, Holzbildhauer,  
**Josiger**, Heinrich Carl Gustav, Schieferdeckermeister,  
**Jünger**, Ernst Oskar, Conditior,  
**Kaden**, Carl Bruno, Gutspächter,  
**Leuschner**, Paul Oskar, Bürgererschullehrer,  
**Einnert**, Ernst Wilhelm, Tischler,  
**Coreck**, Johann Clemens, Fahrwerksbesitzer,  
**Pfägnier**, Robert Otto, Tischler,  
**Philipp**, Max Hermann, Stadtwachtmeister,  
**Pönig**, Robert Hermann, Maurer,  
**Richter**, Emil Franz, Schuhmachermeister,  
**Ruppert**, Hermann Emil, Cementwaarenfabrikant,  
**Springklee**, Ernst Kurt, Kürschnermeister,  
**Stein**, Moritz Arthur, Gutsbesitzer,  
**Schiller**, Heinrich Otto, Werkführer,  
**Schneider**, Hermann Otto, Tischler,  
**Schumann**, Friedrich Otto, Tischler,  
**Canbert**, Eduard Hermann, Gastwirth,  
**Canbert**, Richard Robert, Tischler,  
**Coller**, Gustav Adolf, Brunnenbauer,  
**Teifler**, Carl Richard, Drechsler,  
**Trobisch**, Gustav Hermann, Tischler,  
**Vogel**, Johann Gottlieb Robert, Postmeister,  
**Weide**, Ernst Moritz, Tischler,  
**Ziegenbalg**, Robert Heinrich, Eisenbahnschaffner,  
**Zscheche**, Carl August, Privatist.

Solches wird hiernit bekannt gemacht.  
Wilsdruff, den 29. November 1900.

**Der Stadtrath.**

Rahlenberger.

### Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit vielfach darüber Beschwerde geführt worden, daß der **Besuch der Schankstätten häufig und ganz besonders an den Vorabenden der Sonn-, Fest- und Buftage bis über die Mitternachtsstunde, ja sogar bis in die späteren Morgenstunden des kommenden Tages ausgedehnt**, dabei aber auch noch durch ganz ungebührliches Lärmen inner- und außerhalb der Schankstätten die Nachtruhe der Einwohner erheblich gestört werde.

Man nimmt zunächst Veranlassung, auf das Verderbliche dieses Treibens hinzuweisen, und bemerkt hierbei noch ausdrücklich, daß zur Beseitigung solcher Ausschreitungen **eventuell die Einführung einer allgemeinen Polizeistunde** in Erwägung gezogen werden müsse.

Des Weiteren wird die hierseitige Bekanntmachung vom 25. November 1897, Einführung einer Polizeistunde für Jugendliche betreffend, in Erinnerung gebracht und deren strengste Befolgung zur Pflicht gemacht.

Die hiesigen Polizeiorgane sind angewiesen, Revisionen der Schankstätten in dieser Beziehung vorzunehmen und etwaige Zuwiderhandlungen zur Bestrafung anzuzeigen. Endlich will man noch auf das Unschickliche, gewisse Bedürfnisse vor den **Schankstätten und auf den Trottoiren zc. zu befriedigen**, hinweisen und spricht hierbei die Erwartung aus, daß dieser Hinweis zur Beseitigung derartiger Ungehörigkeiten genügen werde.

Wilsdruff, am 1. Dezember 1900.

**Der Bürgermeister.**

Rahlenberger.



## Politische Rundschau.

Der Kaiser sprach von Jagdsaloh Lehlingen aus der Wittve des in China verstorbenen Obersten Grafen York von Wartenburg telegraphisch sein innigstes Beileid aus. — Die Petersburger „Kowoje Wremja“ versichert, in militärischen Kreisen Rußlands, wo man den Grafen York als einen hervorragenden Offizier schätzte, werde dessen frühzeitiges Hinscheiden aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

Die solange schwebende Frage der Reform des höheren Schulwesens hat nunmehr abermals durch die Initiative des Kaisers einen bemerkenswerten Schritt nach vorwärts gethan. Kaiser Wilhelm richtete einen Erlaß an den Kultusminister Dr. Studt, welcher die Weiterführung der im Jahre 1892 eingeleiteten Reform der höheren Schulen nach folgenden Gesichtspunkten genehmigt: 1. Gleichwertigkeit des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule in der Erziehung ihrer Schüler zu einer allgemeinen Geistesbildung, dementsprechend Ausdehnung der Berechtigungen der realistischen Anstalten. 2. Förderung der Eigenart jeder dieser drei höheren Lehranstalten, Verstärkung speziell des Lateinunterrichts bei den Gymnasien und Realgymnasien, dabei zugleich mögliche Förderung des Englischen an den Gymnasien und der Erdkunde an den Oberrealschulen. 3. Verschiedene Arbeitsforderungen in den einzelnen Unterrichtsfächern. 4. Wegfall der Abschlußprüfung. 5. Fortführung der Versuche mit den Reformgymnasien auf der gutverbereitenden Grundlage der Lehrpläne der betreffenden Anstalten in Frankfurt a. M. und Altona. Der Erlaß schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung des Kaisers, daß es durch die zu treffenden Maßnahmen gelingen werde, die Gegensätze zwischen den Vertretern der humanistischen und der realistischen Richtung zu mildern und schließlich mit einander zu versöhnen.

Präsident Krüger ist am deutschen Kaiserhofe nicht willkommen. Die Kölnische Zeitung bringt folgenden, ersichtlich aus dem Reichskanzler-Amt in Berlin stammenden Artikel in ihrer Sonntagsnummer, der dem damals noch in Köln weilenden Präsidenten Krüger unverhüllt sagt, daß er in Berlin nicht willkommen ist, und welche Antwort er eventuell vom Reichskanzler erhalten wird, nämlich eine solche, welche ihm keinerlei Hoffnung macht. Ein Empfang durch den Kaiser ist gänzlich ausgeschlossen, obwohl der Monarch zur Zeit wieder in Potsdam weilt. Der Artikel lautet: „Ein Empfang des Präsidenten Krüger durch den deutschen Kaiser ist überhaupt nicht vorgesehen. Zur Zeit gilt Präsident Krüger allerdings auf dem Papier noch als Souverain des von den Engländern in Besitz genommenen Transvaalkraats. Wenn ein Souverain den anderen besucht, so ist es selbstverständlich, daß vorher angefragt wird, ob ein solcher Besuch dem anderen Souverain willkommen ist. Im vorliegenden Falle dürfte eine solche Anfrage unbedingt verneint werden. Der Grund, warum zur Zeit ein Besuch des Präsidenten Krüger am deutschen Kaiserhofe nicht willkommen sein kann, liegt auf der Hand, denn Präsident Krüger verfolgt dabei ausgesprochen politische Ziele. Er will die Herrscher derjenigen Staaten, die er besucht, veranlassen, aus der strengen Neutralität herauszutreten, die sie bisher dem Kampfe Englands mit Transvaal gegenüber einzunehmen für gut befunden haben. Den deutschen Interessen entspricht die strenge Wahrung dieser Neutralität, und es würde einen schweren politischen Fehler bedeuten, wenn auch nur der Schein hervorgerufen würde, daß dem Wunsche des Präsidenten Krüger entsprechend diese Neutralität fortan nicht mehr unbedingt festgehalten werden sollte. Schon hieraus ist mit Sicherheit zu folgern, daß Präsident Krüger vom deutschen Kaiser nicht empfangen werden wird. Man mag menschlich mit dem Schicksal des alten Präsidenten lebhaftes Mitleid empfinden; man wird sich aber gleichwohl sagen müssen, daß es ein schweres Verbrechen wäre, wenn man an maßgebender Stelle beim Präsidenten Krüger auch nur den Schimmer einer Hoffnung erwecken würde, als ob ihm von deutscher Seite irgend eine praktische Unterstützung in seinen Bestrebungen zu Theil werden könnte. Die Erweckung solcher Hoffnungen würde auch die bedauerliche Folge haben, daß der blutige Guerillakrieg in Südafrika sich zum Schaden der Boeren selbst endlos fortsetzen würde. Präsident Krüger hat, wie noch jüngst das holländische Weichbuch bestätigt hat, die wohlwollenden deutschen Rathschläge zu einer Zeit, wo er sie noch befolgen konnte, hartnäckig in den Wind geschlagen. Heute wird er einsehen müssen, daß er damals den Bogen überspannt hat, und daß es heute nicht mehr den Interessen seines Heimatlandes entspricht, den blutigen und grausamen Zerstörungen, welche die Fortsetzung des Guerilla-Krieges mit sich bringt, neue Nahrung zuzuführen, ohne daß irgend eine Aussicht für die weitere Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Landes gegeben ist.“ Wenn Präsident Krüger den deutschen Reichskanzler aufsuchen sollte, wird er also diesen Bescheid erhalten. Daß unter diesen Umständen die Reise nach Berlin ganz nutzlos ist, leuchtet ein, alle sympathischen Begrüßungen der Bevölkerung können die unbedingt abweisende Haltung der Reichsregierung nicht mildern. Mancher deutsche Reichsbürger wird allerdings fragen, ob wir nicht mindestens dasselbe thun könnten, wie Frankreich; denn wie uns England dankt, weiß doch Jeder, es braucht da nur an die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer erinnert zu werden. Auch die Anschauung, daß die Boeren den Bogen überspannt und keine Aussichten mehr haben, sowie die Verurtheilung des Feldenkampfes eines Dewet, Biljoen wird schwerlich im Volke Zustimmung finden. Was wäre dann Andreas Hofers?

Aus Rom. Den Kammern wurde vom Finanzminister eine Darstellung der italienischen Staatsfinanzen unterbreitet. Die Aufnahme in den Kreisen der Abgeordneten gilt gerade nicht als die günstigste, mit einem allgemeinen Ministerwechsel muß in der That gerechnet werden.

## Der Krieg mit China.

Daß verschiedene Vertreter der Mächte mit ihrem Latein schon völlig zu Ende sind resp. zu Ende sein wollen,

geht daraus hervor, daß man die Bestrafung der Mädelführer der Pekinger Verbrechen, die doch Deutschland im Interesse seines Ansehens unbedingt verlangen muß, sowie die von China zu leistenden Entschädigungen als „Nebenfragen“ bezeichnet, die in den der chinesischen Regierung zu überweisenden Friedensbedingungen noch nicht aufgenommen werden sollen. Das ist etwas mehr, wie stark, und beweist, wie jammervoll es mit der internationalen Einigkeit und Freundschaft bestellt ist. Natürlich wird es dahin nicht kommen, man wird weiter verhandeln, aber wenn jetzt ein Theil der Bedingungen und später ein anderer überreicht werden soll, dann kann man sich denken, wie lange das Warten noch andauern kann.

Das Konsortium der chinafeindlichen Mächte läßt auch schon wieder Meldungen verbreiten, die Christen hätten nichts mehr zu befürchten, sie würden in ihre Häuser zurückgebracht, Nachrichten, die nichts Anderes bezwecken, als die deutschen Truppen bald aus China fortzubringen. Das ist nun nebenbei geschaffen.

Die englisch-chinesische Nachricht von einer deutschen Schlappe erklärt sich aus dem freiwilligen Rückzuge der deutschen Expedition York aus Kalgan, wo deren Werk beendet war. Im Allgemeinen sind jedenfalls die militärischen Aktionen als beendet zu betrachten, denn an einem Zuge nach Singanin würde sich keine andere interessirende Nacht betheiligen.

## Der Transvaalkrieg.

Lord Roberts legtes Telegramm als Oberstkommandirender vom Kriegsschauplatz sagte bekanntlich, der führende Boerenführer Dewet sei nach dem erfolgreichen Streiche von Dewetsdorp von den ihn verfolgenden englischen Generalen geschlagen. Da haben seine Untergenerale dem Lord etwas aufgebunden, Dewet ist nicht geschlagen, weder damals, noch jetzt, wo der General Knor versucht hat, ihn einzuschließen. Dagegen wird bekannt, daß die 400 von Dewet gefangen genommenen Soldaten britische Kerntruppen waren, schottische Hochländer, irische Füsiliere, sowie ein Theil des Gloucester-Regiments. Dewet ist seinen Verfolgern abermals entkommen, wer weiß, wo er nun wieder auftauchen wird, um dem Feinde Verlegenheiten zu bereiten.

Nachdem Lord Kitchener, der neue Oberbefehlshaber, die schärfsten Befehle über die Zerstörung aller Boeren-Niederlassungen gegeben hat, aus denen Bewohner noch im Felde stehen, wird von den Boeren-Kommandanten Gleiches mit Gleichem vergolten. Schonungslos sollen alle Baracken, Magazine und sonstige Anlagen angezündet werden, die den Engländern dienen.

Eine Brandmarlung englischer Staatsmänner und Mitglieder des englischen Stönigs-Hauses bereitet die Boeren-Regierung vor, wenn Krügers gegenwärtige Rundreise, wie selbstverständlich, erfolglos ist: Sie will aus ihren Staatsarchiven die Geheimdokumente über den Goldschacher Verfall, durch welche nicht bloß Cecil Rhodes, Dr. Jameson und Chamberlain, sondern auch der Herzog von Bife, Schwiegersohn der Königin von England, der Prinz von Wales und andere Glieder der königlichen Familie bloßgestellt werden. Die gefälschten Depeschen des Gouverneurs Milner von der Kapkolonie, womit dieser im Auftrage Chamberlains zum Kriege trieb, werden den Anfang machen. Krüger und alle Boerenführer werden lieber mit der Waffe in der Hand den Tod suchen, als sich den Briten unterwerfen.

## Kurze Chronik.

Eine Schmugglerin in Flammen. Reg, 28. Nov. Auf dem Bahnhofe verunglückte, wie die „Straß. Post“ berichtet, eine arme Frau aus Nancy, die sich hatte einfallen lassen, außer anderen Dingen auch Phosphorschwammeln zu wolle. Als sie nun in dem Wartesaal saß, bemerkte sie, daß der Phosphor, den sie unter ihren Kleidern versteckt hatte, anfing, sich zu entzünden. Sie stürzte ins Freie, um sich der gefährlichen Last zu entledigen; doch kaum war sie draußen, da schlugen die hellen Flammen an ihr auf. Hinzukommende Soldaten rissen ihr die brennenden Kleider vom Leibe und schafften sie in einem Wagen ins Krankenhaus, wo sie schwer krank darniederliegt.

Köln, 2. Dez. Durch den Zusammenbruch eines eine Baugrube bedeckenden Gerüsts und Gefälles stürzten vor den Augen des Präsidenten Krüger etwa 30 Personen in den Keller eines Neubaus. Soweit bisher festgestellt ist, blieb eine Person todt, dreizehn wurden schwer verletzt hervorgezogen.

Rom, 1. Dez. Der Tiber erreichte heute die Höhe von 15 m und steigt beständig. Im Pantheon, der berühmten Paulskirche, steht das Wasser meterhoch. Die Tiberinsel ist bedroht; eine Anzahl Straßen am Tiberufer sind unpassierbar; der protestantische Kirchhof, auf welchem die Gräber vieler berühmten Deutscher liegen, ist an den tiefer gelegenen Theilen überschwemmt. Bei Maccarese sind 88 Bauern mit Mühe aus ihren von den Fluthen bedrohten Häusern gerettet worden.

Die Einwohnerzahl Berlins bei der letzten Volkszählung dürfte etwa 1881000 bis 1882000 betragen. Hoffentlich stimmt's und hat man sich nicht wieder, wie 1895, um 75000 verrechnet.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst ist: Suttsbestzer von Gersdorf (kons.) 9555, Rechtsanwalt von Chrzanowski (Pole) 8719 Stimmen. Ersterer also gewählt.

Graz, 1. Dez. Anton Beg, Redakteur des slovenischen Högorgans „Domovina“, wurde wegen Verleumdung deutscher Bürger der Stadt Raun zu 3 Monaten strengen, durch harte Lager verstärkten Arrest verurtheilt.

Todschlag. Halle a. S., 1. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Wolf, der den Arbeiter Boos niederschlug, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Die jugendliche Königin der Niederlande ist jetzt eifrig mit Sprachstudien beschäftigt. Sie beherrscht neben ihrer Muttersprache die deutsche, französische und englische; nun lernt sie auch die zwei Hauptsprachen der

holländischen Colonien im fernen Osten, malayisch und japanisch. Das Malayische ist die allgemeine Verkehrsprache in ganz Austral-Asien, das Javanische wird auf Java von etwa 18 Millionen Menschen gesprochen.

Niederschwemmung. Rom, 30. Nov. In Folge anhaltender Regengüsse sind viele Theile Toskanas und der römischen Provinz überschwemmt. Auch die niedrigere Stadtheile Roms, namentlich das Forum und das Pantheon, stehen unter Wasser. Mehrere Menschenleben sind der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen. — Der gewaltig gestiegene Tiberstrom hat in Rom die Organisation einer allgemeinen Rettungsbthätigkeit erforderlich gemacht. Der Wasserstand ist der höchste seit 1870, und ohne die neuen Ufermauern würde das Wasser die Korsosstraße erreicht haben.

Eisenbahnunfall. Genua, 30. Nov. Heute Nachmittag stießen zwischen Rossiglione und Ovada zwei Güterzüge zusammen. Sechs Personen erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist beträchtlich, der Verkehr auf der Linie unterbrochen.

Verurtheilung eines Polizeiergeanten. Düsseldorf, 30. Nov. Das Schwurgericht des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute gegen den Polizeiergeanten Gähmann, welcher angeklagt war, gelegentlich einer Verhaftung in der Nacht zum 23. Juli d. J. dem Eisendreher Terpeden mit dem Säbel einen Stich in die Lunge verlegt zu haben, an dessen Folgen Terpeden verstorben ist. Gähmann wurde wegen widerrechtlicher Verhaftung und vorläufiger Mißhandlung unter Zubilligung mildernder Umstände, sowie wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Unglücksfall durch Einbrechen eines Glasdaches. San Francisco, 30. Nov. Bei dem Unglück, welches sich gestern bei dem Fußball-Wettkampf durch Einbrechen eines Glasdaches ereignete, sind vierzehn Personen um's Leben gekommen.

Durch ein Automobil überfahren. Berlin, 30. Nov. Heute Vormittag wurde in der Lindenstraße ein Drochsenkutscher durch ein Automobil überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt.

Ein Minenschuppen in die Luft geslogen. Kiel, 29. Nov. Heute Nachmittag 4 Uhr brach in einem Torpedo- und Minenschuppen des Artillerie- und Minendepot's Dietrichshof durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter bei der Behandlung von Schießbaumwolle Feuer aus. Die dort lagernden fünf Minen kamen unter starken Detonationen zur Explosion. Bei dem Unglück wurden ein Matrose und ein Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. Dem energischen Einschreiten der Arbeiter und der von den Kriegsschiffen schleunigst gesandten Matrosendepartements gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der aus Holz gebaute Schuppen ist vollständig niedergebrannt.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 3. Dezember 1900.

Am vorigen Freitag hielt der hiesige Gesangsverein „Liedertafel“ sein erstes Wintervergnügen ab, bei welchem das große Tongemälde „die Glode“ von Romberg zu Gehör gebracht wurde. Dirigent und Sänger bewiesen aufs Neue, daß es der Liedertafel leicht sei, Schwierigkeiten, wie sie in diesem Tongemälde vorliegen, in kurzer Zeit zu überwinden und korrekt zum Vortrag zu bringen. Die Hauptrollen waren Fräulein Franz Helm, Herrn Lehrer Bornemann und Herrn Musikdirektor Kömlich übertragen worden; außerdem waren noch einzelne Sänger und Sängerinnen in mehreren Quartetten thätig. Die Aufführung der Glode füllte den 2. Theil des Programms aus, während den 1. Theil ein Sopran solo (Fr. Helm) und einzelne Männer- und gemischte Chöre aufwies. Die vortreffliche stimmliche Begabung des Fräulein Helm kam in der Agathe-Arie aus dem Freischütz „Wie nahte mir der Schlummer“ besonders zum Ausdruck. Mit stürmlichem Beifall belohnten die Zuhörer diese Darbietung; außerdem aber wurde der verehrten Sängerin ein Blumenstrauß als Dank für ihre Leistungen überreicht. Das Vergnügen selbst war außergewöhnlich zahlreich besucht, und besonders waren viele Gäste anwesend. Alle Anwesenden waren schon Anfangs sehr heiter gestimmt, doch hob sich die Stimmung noch wesentlich, nachdem die ganze Aufführung so wohl gelungen war. Der derzeitige Vorstand, Herr Kaufmann Louis Wehner, drückte dem wackeren Dirigenten, Herrn Cantor Dienisch, und allen Sängern in bereiten Worten seinen Dank aus und zugleich auch den Gönnern gegenüber für ihr Erscheinen. Ein fideles Ball hielt die Besucher bis in die späten Morgenstunden zusammen. Möge die dem aktiven Chore jetzt innewohnende Freude im Gesange erhalten bleiben und zum Weiterblühen und Gedeihen dem Vereine immer mehr Mitglieder zugeführt werden!

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monate November d. J. 588 Einzahlungen im Betrage von 70386 Mk. 15 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 355 Rückzahlungen im Betrage von 62366 Mk. 48 Pf.

— Rossen, den 1. Dezember. Mit gestern sind die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen am hiesigen königl. Lehrer-Seminar zu Ende gegangen, 29 wurden geprüft; 28 davon bestanden, einer nicht. In den Wissenschaften wurden folgende Censuren ertheilt: 2 erhielten die 1, 9 die 2, 3 die 3, 5 die 4, 1 die 5. Als Sittencensur konnte 24 die 1 zuerkannt werden, einer erhielt die 2. Für 3 konnten Sittencensuren jetzt nicht ertheilt werden, weil sie ihren aktiven Militärdienst noch nicht geleistet haben, welcher dabei mit in Frage kommt.

## Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Nächste Mittwoch, den 5. Dezember.  
Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion.

## Kirchennachrichten a. Grumbach.

Mittwoch, den 5. Dezember.  
Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Pastor Dr. Wahl.



# Mein Geschäft

ist jetzt jeden Sonntag bis Weihnachten von früh 11 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

**Emil Glathe,**  
Modewaaren u. Damen-Confection.

## 20 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir Diejenigen, welche in der Struth und dem früheren Gentschel'schen Golze aus den Skulpturen Christbäume stehlen, so namhaft macht, daß ich selbige gerichtlich belangen lassen kann.

Karl Kubisch, Waldwärter.

**A. Fischer, Schuhmachermeister,**  
Burkhardtswalde,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

## Schuhwaaren

aller Art, als:

Rindlederne Schaftstiefel,  
Zugstiefel u. Federschuh,  
Schnürschuh, Knopfschuh  
für Herren, Damen und Kinder,  
Lanzschuh u. Pantoffeln.  
Billigste Preise!

## Lotterie

der VI. Sächsischen

## Pferdezucht-Ausstellung in Dresden.

Ziehung am 11. Dez. 1900.  
2400 Gewinne

darunter:

14 Gebrauchspferde, 58 goldene, silberne etc. Taschenuhren, Reisekoffer, Reisetaschen, Sattel, Reisedecken, Fahrdecken, Wagenfelle, Handtücher, Taschentücher, Wischtücher, Schlafdecken, Pferdedecken etc.

Der Versandt der Gewinne nach auswärtig erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.

## Loospreis 1 Mark.

Ein Freiloos auf 10 Loose.

Porto und Liste 20 Pfg., bei Nachnahme 30 Pfg. in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, zu beziehen.



## Herrmann's Versandgeschäft

Dessau

Vertreter der Bezugsquelle für:

### a. Rauchtobake.

Versand frei, geg. Nachnahme.  
F. zessha. Rippentabak 10 Pfg. 3,50 M.  
rein am. Rippentabak 10 " 4,00 "  
F. Krausentabak 10 " 4,50 "  
F. Holländer Tabak 10 " 5,00 "  
F. arom. Veilchentabak 10 " 5,00 "  
H. Nierentabak 10 " 5,50 "  
F. Pastorentabak 10 " 7,50 "  
H. Kaiserentabak 10 " 8,75 "  
" " " " 10 " 8,00 "

Fein geschalteter Rippentabak, 100 Pfg. 14,50 M.

### b. Cigarren.

(300 Stk. franco) in allem beläst., mit Abgabeposten Sorten. 100 Stk. -  
Eichhorn 30 3,00 - 3,25 - 3,50 -  
8,75 - 4,00 - 4,25 - 4,50 - 5,00 -  
5,50 - 6,00 bis 30,00 Mk.

## Lohnzahlungs-Bücher

für minderjährige Fabrikarbeiter, welche vom 1. Oktober 1900 ab nach der Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 jeder Arbeitgeber für seine minderjährigen Arbeiter, also unter 21 Jahren, führen muß, empfiehlt

die Buchdruckerei dieses Blattes.  
Preis pro Stück 10 Pfg.



## Gesundheits-Corsetts

ärztlich empfohlen.

Strickwolle größter Auswahl, weich und haltbar. Strickwaaren, Aermelwesten, Unterhosen, Normalwäsche, Neuheiten in Zaden- und Kleiderbarchenten  
Marie Adam, Hofstr. 48a.

empfiehlt billigt



# Seide.

## Schwarz Merveilleux Prima

12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

### Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaaren u. Confections-Haus.



## Praktische Weihnachtsgeschenke!

### Paletots und Mäntel

für Herren von 10, 18, 20, 28, 30, 35 Mk., für Burschen und Knaben von 2, 4, 50, 5, 9, 10, 14 Mk. in den neuesten Facons und Farben.

### Joppen

von 3,75, 6, 7, 10, 12, 18, 20 Mk. in guter Ausführung, das Haltbarste und Bequemste, was es giebt.

### Jagdwesten, Calmuk- und Fleischerjacken

von 1 bis 7,50 Mk., empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen

### B. Walther, Potschappel.



## Ball-Handschuhe

jede Länge vorrätig, fertigt auch nach Maas.

Glaechhandschuhe, coul., für Damen und Herren	1,25, 1,50, 1,75 Mk.
Soldatenhandschuhe	1,25 "
Wachleder für Damen und Herren	1,50 "
Echt Rebleder für Damen und Herren	2,50 "
Offiziers-Handschuhe, Reumthier und Reh 1/2, Kascher 3 und	3,50 "
Echt Ziegenleder (meine Spezialität)	2,50 "
Echt Juchten-Stepper (das Allerfeinste) für Damen u. Herren	3,00 "
Echt Nappa-Stepper für Damen und Herren	2,50 "
Glaec mit Krimmer, innen gefüttert, für Kinder	1,25 "
Glaec " " " " Damen, 3 Druck	2,50 "
Glaec " " " " " 1,25, 1,75 u.	2,50 "
Glaechhandschuhe, innen gefüttert, für Herren u. Damen	1,50 u. 2,50 "
Herren- und Damen-Stepper, innen gefüttert mit Wolle	3,00 "
Herren- und Damen-Stepper, innen gefüttert mit Seide	3,50 "
Damen-Stepper mit Seidenfutter und Belz sehr elegant	4,00 "
Elegante Neuheiten in Stoffhandschuhen.	
Kutscher-Handschuhe mit Schafpelz gefüttert	4,00 "

Damen- und Kinder-Strümpfe.  
Normal-Unterwäsche,  
System Jäger und System Lahmann,  
empfiehlt

### Chemnitzer Handschuh-Haus in Dresden

nur 1 Pragerstrasse 1, I. Etage.  
Die von heute ab bei mir gekauften Handschuhe werden gratis gewaschen.



Bon Donnerstag, den 6. d. M. ab stelle ich wieder eine große, frische Auswahl der vorzüglichsten  
**Milch-Kühe,**  
hochtragend u. frischmelkend, zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf. Treffe Mittwochs Nachts damit ein.  
Gainsberg, a. Bahnhof.  
E. Kästner.

**Jutter- u. Brennkartoffeln**  
verkauft den ganzen Winter regelmäßig und kann größeren Abschluß machen  
Klostergut Oberwartha.  
**Altes Zinn, Blei usw.**  
kauft zu höchsten Preisen  
Anton Wendisch.

**Ein starkes Pferd,**  
8 Jahre alt, fetter Zieher, zu verkaufen bei  
Bruno Große, Wilsdruff.

**Eine Kuh,**  
worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen im Gute Nr. 22, Helbigsdorf.

**Eine Wohnung,**  
unter zweien die Wahl, ist per sofort zu vermieten und zu beziehen.  
Bahnhofstr. W. Nebauer.

Herr **Gustav Fischer**, dessen Wahl der Einsender „Ein Stromabnehmer“ in Nr. 134 d. Bl. vorschlug, ist nicht nur den Kunden des Electricitätswerkes, sondern auch allen übrigen **Steuerzahlern** zu empfehlen; denn wenn ein Defect entsteht, das trotz erhöhter Strompreise nicht gedeckt werden kann, müssen natürlich alle **Steuerzahler** nachhelfen, und das Ersparnisse herbeigeführt werden können, ist bereits sprichwörtlich geworden, und daß Herr **Gustav Fischer** ganz besonders infolge seiner praktischen Erfahrungen helfend eingreifen könnte, ist klar.

Im Uebrigen hat Herr **Gustav Fischer** alle Eigenschaften, die ein Stadtverordneter haben muß, um sein Amt zum Besten der Stadt fleißig zu verwalten, er hat Zeit dazu und ist unabhängig, was oft bei Aufstellung von Kandidaten zu wenig berücksichtigt wird. Frei und offen, nicht geheim, ist sein Wahlprüd, bischen verb kann auch nicht schaden. Darum wählet Alle

Herrn **Privatus**  
**Gustav Fischer.**  
Ein Steuerzahler.

**Leibbinden,**  
ärztlich empfohlen, sowie Normalhemden, Neuheiten in Barchent empfiehlt  
Marie Hertel.  
Ede Schul- u. Dresdnerstr.

## Reizendes Weihnachts-Geschenk!

# Visiten- Karten

in eleganten Cartons  
fertigt in sauberster Ausführung  
die  
Druckerei dieses Blattes.

## Haltbare Blumen

und große Auswahl in Kränzen, Kreuzen, Rissen, Palmenzweigen u. s. w. hält fertig zum Mitnehmen für Beerdigungen und Gelegenheiten

Herrn **Schubert.**  
Laden in Neu-Tanneberg.  
Seine Vinderei ist prämiirt in Dresden, Breslau und New-York.

Unterzeichneter verkauft **nächsten Freitag, den 7. Dez.,** Vormittags von 9 bis Nachmittags 3 Uhr an der „Guten Quelle“ ein Quantum verschiedener Sorten

# Aepfel,

der Centner von 7 bis 10 Mk.  
Abgabe nicht unter 10 Pfund.  
Handelsmann **Winkler,**  
Röhrsdorf.

## Spiegelglas-Verfch.-Ges.,

gegründet 1865, sucht tüchtigen Vertreter bei angemessener Provision. Offerten unter **G. N. 353** an den „Invalidendank“ Dresden erbeten.

**Ein Knabe,**  
welcher Lust hat **Klempner** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei  
Anton Wendisch.

**Robrstühle**  
werden eingezogen von Frau **Hunziger,**  
Dresdnerstr. 193, I. Etage.  
Ein Dalmatiner

**Hund,**  
schwarz und weißgefleckt, mit gelbem Halsband und alter Steuermarkte ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei  
**Max Eckert, Wilsdruff.**

**Wechsel-, Rechnungs- und Quittungs-Formulare**  
empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.



# Mitbürger!

In der am 1. Dezbr. abgehaltenen Generalversammlung des „Gewerbevereins“ wurde beschlossen, für die am 7. Dezember stattfindende Stadtgemeinderathswahl nachstehende Herren als Candidaten in Vorschlag zu bringen:

## Anfässige:

Tischlermeister **Heinrich Raust**,  
Steinbildhauer **Robert Müller**,  
Fabrikant **Bernhard Hofmann**,  
Böttchermeister **Oscar Plattner**.

## Unanfässige:

Korbmachermeister **Robert Täubert**.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß diese Herren mit den im Vorjahr gewählten Vertretern Hand in Hand zum Segen unserer Stadt uns vertreten werden.

Der Gesamtvorstand des Gewerbevereins.

## Restaurant „Parkschänke“.

Zu meinem houts Dienstag Abend, den 4. Dez. stattfindenden

**Kaffee-Stränzchen**  
lade hierdurch alle werthen Damen freundlichst ein  
Wilholmine Rost.

## Achtung Bürger!

Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl wolle man seine Stimme nur Männern unserer Stadt anvertrauen, von denen man überzeugt ist, daß sie in urtheilsfreier Weise und mit gerechtem Sinn zum Wohle unserer Stadt und deren Bürgerschaft arbeiten würden und als solche Männer kann man die Herren

Privatus **Gustav Fischer**  
Apotheker **Otschaschel**  
Fabrikant **Bernhard Hofmann**  
Anfässige,  
und

Rechtsanwalt **Burhan**  
Unanfässiger

bestens empfehlen.  
Darum gebe man am Tage der Wahl seine Stimme vertrauensvoll obengenannten Herren.

Viele Bürger.

Auf die Verdächtigungen hin, die man über Herrn Privatus **Gustav Fischer**, früheren Elektrizitätswerksbesitzer, ausgesprochen, wäre seine Wahl in den Stadtgemeinderath die **rechte Antwort**.

Daß Herr **Gustav Fischer** vollständig frei von einer Schuld, haben die Worte des Staatsanwalts bewiesen, die derselbe an Herrn **Fischer** gelegentlich einer Vernehmung gerichtet hat: „Von Betrug kann nicht die Rede sein. Gehen Sie ruhig nach Hause und genießen Sie die Früchte Ihres Fleißes; Ihnen wird kein Haar gekrümmt werden.“ Darum also wähle man Herrn **Fischer**.  
Ein Bürger.

Als  
praktisches Weihnachtsgeschenk  
empfiehlt alle Arten

## Schirme,

nur Neuheiten und solides Fabrikat, in allen Preislagen einer geneigten Beachtung.  
**Robert Heinrich**,  
Bahnhofsstraße 147.

Alle Reparaturen und Bezüge solid und billig.

## Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet zu Ostern 1901 ein gutes Unterkommen bei **Bruno Genler**, Bäckermeister, Oberhermsdorf.

## Vorläufige Anzeige! Hotel Adler.

Dienstag, den 11. Dezember

## I. Winter-Abonnement-Konzert der Stadtkapelle.

Donnerstag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr,  
im Hotel zum weissen Adler

## Volksunterhaltungsabend.

Hierzu wird „Jedermann“ eingeladen durch den „Gemeinnützigen Verein“.  
Zur Aufführung kommt:

### „Des Christen Weihnachtsfreude“

in Lichtbildern nach Meisterwerken mit Deklamation, Chor und Solofängern mit Harmonium.

Mittwoch, Nachmittag 1/2 5 Uhr für Kinder, kleinere nur in Begleitung Erwachsener.  
Der Vorstand.

Ich habe meinen Wohnsitz von Burkhardtswalde nach Taubenheim verlegt. Die Sprechstunden finden in Taubenheim Vorm. von 8-9 Uhr statt. Die Sprechstunden in Bad Gruben bleiben unverändert. In Burkhardtswalde werde ich Montags und Donnerstags zunächst in meiner alten Wohnung von 2-3 Uhr Nachm. Sprechstunde abhalten.

Dr. med. **Paul Ebert**.

## Gustav Adam, Wilsdruff.

Für die bevorstehende Weihnachtsbäckerei empfehle ich meine seit Jahren bewährten, erstklassigen

## Stollen-Mehle.

Allerfeinstes Ungar-Auszug-Mehl 4 Kilo 1.60 Mk.,  
ff. Kaiser-Auszug-Mehl der Hofkunstmühle Plauen,  
T. Bienert, 4 Kilo 1.36 Mk.

## Lederwaaren u. Polster-Möbel-Magazin

von  
**Emil Bormann, Wilsdruff**,  
Sattler- und Tapezierermeister, Freiburgerstrasse

empfehl  
**Sophas, Stühle, Matratzen,**  
**Bettstellen,**

sowie Linoleum und sämtliche Leder-Waaren.  
Streng reelle Bedienung! Wädhige Preise!  
Reparaturen jeder Art prompt und gut.

## Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik.

Meissen.

Erstklassiges Fabrikat.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.  
Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.

## Gemeinnütziger Verein.

Dienstag, den 4. Dezember bis 18.  
Hotel Löwe Abends 8 Uhr

## General-Versammlung.

Berathung wichtiger Angelegenheit, weshalb um zahlreiche Theilnehmung eruchtet  
das Direktorium.

## „Anakreon.“

Heute Dienstag Abend 1/9 Uhr

## Hauptprobe

im Hotel Löwe.

Donnerstag, den 6. Dez., Abends 1/8 Uhr,

## Stiftungs-Fest,

bestehend in Gesangs- und humoristischen Vorträgen und Ball.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.  
Der Vorstand.

**Hochfeine Molkereibutter**  
Ml. 11.—, Guts- od. Kochbutter 1.  
Güte Ml. 9.50 versendet per 9 Pfd.  
Netto franco gegen Nachnahme  
**Titus Schmäler, Neu-Ulm a. D.**

Allen lieben Freunden und Bekannten rufe ich beim Wegzug von meinem lieben Wilsdruff nach Glauchau hierdurch noch ein

herzliches Lebewohl

zu.

Wilsdruff, 2. Dezember.

H. A. Berger.

## Herzlichen Dank.

Anlässlich des uns betroffenen Brandunglücks sind uns zahlreiche Beweise der Liebe zu Theil geworden, daß es uns drängt, Allen, welche uns durch Hilfe- und Thätigkeit, insbesondere auch durch reiche Geschenke unterstützt haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.  
Derzogswalde.

**Paul Hanschmann,**  
**Ernst Hanschmann.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme, sowie für den reichen Blumen-samuel beim Begräbnisse unseres lieben Sohnes

## Willy

sagen wir hiernit unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Sora, den 3. Dezember 1900.

Ernst Krätzer u. Frau.

Hierzu 2 Beilagen.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 143.

Dienstag, den 4. Dezember 1900.

## Die Zwangs-Hypothek nach neuem Recht.

Von Rechtsanwält und Notar W. Kohl.

(Nachdruck verboten.)

Abweichend von den früheren Landesgesetzen, welche überhaupt eine Zwangseintragung von Forderungen kannten, läßt das Reichsgesetz außer Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung die Zwangsvollstreckung in ein Grundstück nur durch Eintragung einer Sicherungshypothek zu. Bei dieser bestimmt sich das Recht des Gläubigers nur nach der Forderung und der Gläubiger kann sich zum Beweise der Forderung nicht auf die Eintragung berufen, das dingliche Recht des Gläubigers ist von der persönlichen Forderung abhängig. Der Schuldner bleibt dadurch in der Lage, die ihm gegen die Forderung zustehenden Einreden auch gegenüber einem dritten gutgläubigen Erwerber der Forderung geltend zu machen.

Eine noch wichtigere, für jeden Geschäftsmann interessante Aenderung ist, daß auf Grund eines Vollstreckungsbeschlusses und für Forderungen, deren Betrag 300 M. nicht übersteigt, eine Zwangseintragung überhaupt nicht mehr gegeben ist. Bisher beantragte der Geschäftsmann einfach einen Zahlungsbefehl und ließ sich, nachdem der Vollstreckungsbeschluss rechtskräftig geworden, zwangsweise eine Hypothek eintragen. Das giebt es nicht mehr. Wer heute nicht gleich zum Meipserien, zur Versteigerung oder Zwangsverwaltung, greifen, wer sich mit einer Eintragung begnügen will, der muß alle Beträge über 300 M. beim zuständigen Gerichte einlegen lassen, auf das ergebende Urtheil erlangt er dann die Eintragung einer Sicherungshypothek. Für Beträge unter 300 M. muß er es bei der Mobilarvollstreckung belassen. Daraus folgt für das Kreditgeben von selbst, daß bei beabsichtigter Kreditirung von Beträgen, die 300 M. nicht übersteigen, die vorher einzuziehende Erkundigung sich füglich darauf erstrecken muß, ob der Kreditnehmer in Mobiliar für einen solchen Betrag auch pfändbar ist. Für Beträge unter 300 M. eventuell sich die Umstände einer Immobilizarzwangsversteigerung machen zu müssen, davor wird sich jeder Geschäftsmann hüten.

## Heldenjeden.

(2) Roman von V. Kiebel-Arens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich muß diese Schüchternheit überwinden lernen,“ dachte Leah wohl zum zehntenmale, als später die Knaben aus der Schule kamen, sie neugierig musterten, und die flotte Bidi, eine angehende Studentin der Medizin, mit dem Selbstbewußtsein und der Sicherheit der Großstädterin, sie unterhalten zu müssen glaubte. Ähnliche Gedanken kamen wieder, als sie am Abend mit dem Geheimrath, Hans, Bidi und Nath eines der feinsten erlesenen und geschmackten Lokale an der Alster besuchte: wie geblendet von dieser strahlenden Welt, deren Größe sie nicht geahnt hatte, blieb Leah stehen, die Lippen halb geöffnet, woraus vor Erschauern, das Herz heftiger klopfend vor Begeisterung und zugleich vor Sehnsucht nach etwas Großem, Unbekanntem, das zum erstenmale die verborgenen Schwingen der Seele zu heben begann und ihr unwillkürlich die halblauten Worte entriß: „Wie schön ist die Welt.“

Auf ihrer eigenen Erinnerung lag es dabei wie der Zauber einer fremdartigen Plume, die im Verborgenen erblüht und nun, aus Licht gezogen, der Bewunderung preisgegeben wurde. — Der Geheimrath freute sich über die Schönheit des jugendlichen Mädchens; Bidi, außer sich vor Entzücken, sagte Leah neidlos die größten Schmeicheleien, und Hans, der Sekundaner, wagte es, durch ein paar ungeschickte Versuche seiner Bewunderung Ausdruck zu leihen. Bekannte kamen und wünschten Leah vorzustellen zu werden; an allen benachbarten Tischen betrachteten die Herren sie mit unvorholener Neugierde, einige sogar recht jubringlich, so daß sie unausgesetzt erröthete und nicht mehr wußte, wohin sie die Augen wenden sollte. Aber angenehm war es doch, sich als den Gegenstand des allgemeinen Interesses zu wissen. Leahs Sicherheit nahm zu, sie fühlte die Brust geschwellt von seligen Hoffnungen und Lebenslust; das Bewußtsein ihrer Schönheit breitete sich in ihrem Innern aus, sie ahnte, daß diese eine Macht sei, vor der sich alle huldigend beugen würden.

Der wolkenlose Himmel breitete sich über einen stillen, ringsum von niedriger Lannenwand umschlossenen Park am Meer, dessen Wälder schon stark die Spuren des Herbstes zeigte. Die Front des weißen schloßartigen Hauptgebäudes, rechts von einem runden Thurm flankirt, liegt der ostholsteinischen Haide zugewendet, von der es durch eine Reihe hochstämmiger Buchen zwischen lebender Hecke getrennt ist.

Es war Spätnachmittag.

In einem elegant ausgestatteten Gartensalon mit ephraunartigen Fenstern und direkt in den Park führenden Glasbüden, durch die die letzten rothen Strahlen der kühnen Sonne hereinflutheten, befanden sich zwei Damen: Frau Gisela v. Birken, beschäftigt, der jüngeren zu Erläuterung der Dreißig stehenden vorzulesen. Die Spitze ihrer schwarzen Tüllhaube berührte zwischen grauen Seitenlocken

die Stirn eines gelblichblauen Gesichtes mit scharfgeschnittenen, aber durchgeistigten Zügen, die einen lange getragenen herben Kummer verrathen.

Zeit hielt sie inne und sah forschend zu der in ihrer Nähe stehenden Schwiegertochter hinüber; dabei zuckte verstoßen ein halb schmerzliches, halb belustigtes Lächeln um ihre Lippen — Marianne war während der Lektüre sanft eingeschlafen; ihre mittelgroße lippige Gestalt, die ein weinrothes Kleid von modernem Schnitt eng umspannte, lehnte zurückgefallen im Sessel. Das volle Antlitz mit den braunen Augen, deren dunkle Wimpern auf der runden behaglicher Zufriedenheit; doch konnte es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß die starken Brauen gefährdet die vollen Lippen leicht geschnitten waren, und das kunstvoll über der schmalen Stirn geordnete schwarze Haar das Bestreben, jugendlich-annuthig zu scheinen, erkennen ließen.

Sie schloß das Buch — es war das kunstgeschichtliche Werk eines modernen Autors — und legte es neben sich auf den Tisch; doch obgleich es vorsichtig geschah, wie um die Schlafende nicht zu stören, erwachte diese doch und sah freundlich, obwohl ein wenig beschämt, die alte Dame an.

Frau Gisela v. Birken befand sich erst seit einigen Wochen auf Friedensheim; sie hatte bis vor Kurzem theils in Berlin, theils im Süden gelebt, bis ihre zunehmende Kränklichkeit sie zwang, ständigen Aufenthalt in der Familie ihres jüngeren Sohnes Ulrich, der die Bestimmung verwalte, zu nehmen. Zu ihrem Leidwesen hatte die kurze Zeit genügt, ihr zu enthüllen, daß diese Ehe trotz aller scheinbaren äußeren Uebereinstimmungen im Leben der beiden Gatten doch keine glückliche zu nennen war. Der Grund lag ohne Frage in Mariannes mangelndem Verständnis der geistigen Interessen ihres Mannes.

„Mein Gott, ich bin wohl eingenickt? Vergieb, Marianne, aber wir brachten den ganzen Morgen mit Pflanzenstudien zu, die uns diesmal besonders viele Arbeit verursachten; ich ließ nämlich die Masse dreimal aufkochen, sämtliche Gläser ausschweffeln und hermetisch verschließen, damit es uns nicht wieder passiert wie voriges Jahr, wo sie uns schon am Weihnachtsfest, schämlich zu werden; denn Pflanzen sind doch einmal Ulrichs Lieblingskomplott.“

Sie hielt inne, das gütige aber ausdrucksvolle Lächeln der älteren Dame wurde von Neuem sichtbar, und ließ sie unwillkürlich verstummen; sie empfand deutlich die geistige Ueberlegenheit der verehrten Mutter ihres Mannes, den sie anbetete, und angefaßt dieser die eigene Unwissenheit, ohne doch im Grunde recht zu begreifen, daß ihre mütterliche Wirklichkeit, eine schöne spiegelblauwe Bohnung, vorzüglich zubereitete Speisen und gegenseitiges liebevolles Sindernehmen nicht die Hauptgegenstände sein sollten, um welche sich das ganze Dasein drehte.

„Meine liebe Marianne“ — in Frau v. Birken's Zügen zeigte sich ein Ausdruck, als koste es sie Ueberwindung, den heiligen Punkt zu berühren, „ich bin überzeugt, Ulrich ist Dir dankbar für die garte Fürsorge, mit der Du allen seinen Wünschen zu begegnen weißt — ich möchte sogar behaupten, Du gehst darin fast ein wenig zu weit und verwöhnst ihn gewissermaßen durch allzu bereite Unterordnung und Nachgiebigkeit. Ich bin überzeugt,“ fuhr sie zögernd fort, „er würde Dir dankbar sein, wenn Du versuchtest, Dich geistig mehr ihm anzupassen, seinen Gesprächen über Litteratur und höhere Dinge ein wärmeres Verständnis entgegenzubringen.“

Seine Worte klingen wie ein Vorwurf — aber das sollen sie nicht sein. Du weißt, wie lieb ich Ulrich habe, und Dich als seine Frau mit ihm, und daß ich nichts sehnlicher wünsche, als Euch so recht glücklich zu sehen.“

Marianne hatte der Auseinandersetzung ihrer Schwiegermutter aufmerksam zugehört.

„Du hast Recht, liebe Mama, ich habe diesen Mangel meinerseits auch hin und wieder selbst empfunden, ohne mich jedoch darüber zu grämen. Der Mensch kann eben nicht über sich selbst hinaus, und ich vermag den hochtrabenden Dingen keinen Geschmack abzugewinnen, aus dem einfachen Grunde, weil sie mir unverständlich sind.“

Frau Gisela von Birken rüstete sich eben zu einer Entgegnung dieser ihr nicht ganz sichhaltig dänkelnden Bertheibigung Mariannes, als vom Park herkommend ein jugendlicher Mann in das Gartenzimmer trat, eine vornehme, redende Gestalt mit lässigen Bewegungen, doch voll männlicher Annuth; dunkelblondes welliges Haupthaar schmückte ein regelmäßiges Antlitz mit träumerisch blickenden Augen, die auf eine Schönheit unsichtbarer Art gerichtet schienen. Auch um die von einem weichen Bart beschatteten Lippen lag ein Zug von Träumerei, der in eigenartigen, höchst anziehendem Gegensatz zu der kraftvollen Männlichkeit der ganzen Erscheinung lag.

Er küßte seiner Mutter artig die Hand und wandte sich hierauf zu Marianne, die ihm entgegenschritt und ihren Gatten, den sie abgöttisch verehrte, mit stürmischen Lieblosungen willkommen hieß; dann griff er nach den eingetroffenen Zeitungen und vertiefte sich in deren Inhalt, von Zeit zu Zeit eine Bemerkung über die neuesten politischen Ereignisse mit Frau von Birken austauschend, während Marianne die Briefschaften zur Hand nahm.

„Mein Bruder Ludwig schreibt mir“, begann sie, etwas ängstlich die Züge ihres Mannes prüfend, „die von uns gesuchte junge Dame für Elvira ist gefunden, und zwar in der Schwester Fräulein Nath's. Das paßt ja ausgezeichnet. Er sendet hier ihr Bild, bitte schau, sich es Dir doch einmal an.“

Zwischen den geraden Brauen Ulrich v. Birken's zeigte sich eine Falte des Unmuths; die Aussicht auf das Eindringen einer wildfremden Persönlichkeit in den engen Kreis seiner Familie berührte ihn peinlich.

„Hat denn das so große Gite?“ fragte er, ohne von der Zeitung aufzusehen.

„Ja, Ulli, es wird Zeit, daß Elvira regelmäßigen Unterricht erhält; so gern ich es Dir erspart hätte, um des Kindes Willen müssen wir die Unannehmlichkeiten ertragen.“

„Elvira ist noch so klein. Sollte es denn nicht genügen, wenn ich sie täglich eine Stunde unterrichte?“

Marianne lachte. „Mein Liebster, das genügt keineswegs; anstatt zu lernen, ländelt Ihr wie zwei Verliebte miteinander. Ich müßte Euch nicht kennen.“

„Mein Gott, der Gebante, von Morgens bis Abends so eine steifnackte, pedantische Erzieherin um sich zu sehen, aus deren gestrengen Mienen ich fortwährend Vorwürfe über meine triviale Unvollkommenheit zu sehen bekomme, ist mir einfach fürchterlich. Erzeige mir den Gefallen und verschone mich wenigstens vorläufig noch mit dieser unerträglichem Geißel, Marianne.“

Die junge Frau sah, ein wenig bestürzt durch Ulrich's energische Abwehr und wie hilflos, zu der Mutter hinüber, die sich hier ins Mittel zu legen müssen glaubte.

„Mein guter Junge“, äußerte sie mit ihrer milden, versöhnenden Stimme, „es giebt Unannehmlichkeiten, denen ein Familienvater aus Pflicht gegen die Seinen sich nicht entziehen darf. — Marianne hat vollständig recht, Elvira bedarf des Unterrichts; überdies würde Dir auch deshalb der Eintritt einer Fremden in unseren Kreis nicht erspart bleiben können, weil ich meiner geschwächten Augen wegen das Bedürfnis habe, eine junge Dame für mich zu halten, die mir ein paar Stunden des Tages vorliest. Ein soches Amt aber läßt sich sehr gut mit den bestehenden Pflichten einer Lehrerin unseres sechsjährigen Elvira vereinigen, und deshalb haben Marianne und ich beschlossen, Fräulein Kasper kommen zu lassen, die eine Tochter meiner verstorbenen Jugendfreundin ist und meine besondere Theilnahme bezieht.“

Ulrich machte seiner Mutter eine kleine scherzhafte Verbeugung.

„Dieser Autorität muß ich natürlich die Segel streichen und mich fügen — aber Ihr werdet mich wenig mehr zu Danke sehen; ich besitze eine unüberwindliche Abneigung gegen die pedantischen Mäuren so einer verrotteten Drillmaschine, die sich Erzieherin nennt.“

Frau v. Birken lächelte fein.

„Das Bild, das Du da entwirfst, mein Sohn, trifft hier durchaus nicht zu; Fräulein Leah Kaiser wurde von ihrem gelehrten Großvater streng häuslich zu seinem bestimmten Beruf erzogen, kann also von den gefährdeten Mäuren der gestrengen Lehrerin nicht das allgeringste besitzen.“

Ulrich fügte sich schweigend, er hielt den Gegenstand für erledigt und begann von Neuem zu lesen, wobei ein milder, düsterer Ausdruck in seinen Zügen sichtbar wurde; Mariannes Augen hingegen leuchteten vor Freude, und heimlich drückte sie der alten Dame für den wirksamen Beistand dankend die Hand.

„Wie gut, daß Mama zu uns gekommen ist,“ dachte sie beim Hinansgehen, um nach dem Abendbrod zu sehen, und beschämt ihrer früheren Beschränkungen sich erinnernd; „seine Mutter wird wie ein Friedensengel zwischen uns walten und Alles zum Besten wenden; nun fürchte ich auch die Ankunft des schönen jungen Mädchens nicht mehr, im Gegentheil, zweifellos bringt sie Leben ins Haus; Ulrich wird sich mit ihr nach seinem Geschmack unterhalten können, und der Schatten, den Mama auf seinem Gemüth bemerkt haben will, wird durch den regeren Verkehr vielleicht bald schwinden.“

Frau v. Birken aber lehnte den Kopf zurück und vertiefte in schmerzliches Sinnen; sie konnte es nicht länger verhehlen, daß Ulrichs Heirath, die unter gewöhnlichen äußeren Umständen stattgefunden, unbefriedigend für ihn ausgefallen war.

Vor etwa neun Jahren hatte ihr ältester Sohn Alexander, der als Referendar die diplomatische Laufbahn einschlagen wollte, sich mit Marianne v. Winkler, der Tochter eines angesehenen Beamten verlobt; Frau v. Birken suchte die Verbindung zu verhindern, weil Alexander infolge seiner zum Leichtsinn neigenden Veranlagung in schlechte Gesellschaft gerathen war und sich auf der abschüssigen Bahn zum unvermeidlichen Untergang befand. Wiederholt hatte sie bereitwillig seine Spielgeschulden bezahlet, weigerte sich jedoch standhaft, als er trotz aller dringenden Ermahnungen zum viertenmale mit einem ähnlichen Anliegen zu ihr kam. Nach stürmischen Austritten mit der Mutter sah er sich endlich gezwungen, Berlin zu verlassen und nach New-York abzureisen, nichts zurücklassend als zwei Briefe: einen ziemlich fahlen an seine Braut, worin er ihr das Jawort zurückgab und ihr rieth, ihn zu vergessen, den



zweiten an Ulrich, der damals als Sekondeleutnant bei einem Regiment der Hauptstadt stand. In diesem Schreiben hat er den jüngeren Bruder, sich der im Stich gelassenen Braut anzunehmen, sie womöglich zu heiraten, da er niemals zurückkehren werde und alle Bande, die ihn mit der alten Heimath verknüpften, endgiltig gelöst zu sehen wünsche; seiner Mutter sandte er nur einen Gruß, er konnte ihr die Verfolgung der Hilfe nicht vergessen.

Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit hatte Ulrich bald danach das Trösteramt bei dem um ein paar Jahre älteren Mädchen übernommen, in dessen lieblicher Erscheinung und weichem sinnigen Lächeln unter dem Nimbus des unerbittlichen Verschmähtheins damals etwas bestückendes für den blutjungen Offizier gelegen haben mochte; dazu gesellte sich das Bewußtsein einer gewissen Genugthuung, die er ihr des verschwundenen Bruders wegen zu schulden vermeinte.

Und das alles verleitete ihn zu einer schnellen Erklärung, die Marianne, welcher der bei weitem lebenswürdigere und interessantere Offizier ungleich besser gefiel, auf den Gipfel aller irdischen Glückseligkeit hob.

Die Folgen dieser überstürzten Ehe standen nur für Frau u. Birken deutlich in den Zügen ihres Sohnes zu lesen; eine an seelische Dumpfheit grenzende Gleichgültigkeit hatte sein einst so heiteres Temperament gedämpft und ihn auf den Weg zu einem weltlichen, unzufriedenen Manne gebracht.

Und Alexander, der einzige außer Ulrich ihr von fünf Kindern nach früh eingetretenem Wittwenstand gebliebene? Ein paarmal hatte er Anfangs geschrieben, daß es ihm leidlich gehe, um dann bis heute zu verkommen. Seine Schulden waren von ihr berichtigt worden. — Die Zeit hatte die Erinnerung an seine leichtsinnigen Vergehens gewilbert, er hätte kommen können; eine heiße Sehnsucht nach dem verlorenen, geliebten Sohne hatte sich nach und nach des gemüthlichen Mutterherzens bemächtigt. Nur ihn noch einmal sehen vor dem Ende — noch einmal ihn an ihrer Brust fühlen und das veröhnende Wort aus seinem Munde hören, dann mochte der Tod sie aus dem rastlos bewegten Leben hinwegnehmen.

Jetzt wurden draußen auf dem Kiesplatz trippelnde feinerfüßigen laut und herein eilte ein reizendes, kleines, dunkellockiges Mädchen in blauem Kleid, vorsichtig ein Körbchen tragend, dessen Inhalt unter Weidblättern verborgen lag. Ulrich hob sie auf seinen Schoß, wo das Kind sich zärtlich an ihn schmiegend festsetzte.

„Kannst Du raten, Papa“, begann sie leise flüsternd, als gette es, ein süßes Geheimniß zu hüten, und mit den zierlichen Fingern ein Blatt hebend, „was ich hier habe? Was für Dich? Denke nur, ganz im Laube versteckt habe ich noch zwei wunderschöne Trauben gefunden, von den großen, goldgrünen, die sollst Du haben! Aber ganz allein essen, hörst Du, Papa, Niemand etwas davon abgeben.“

Er sah glücklich lächelnd in die strahlenden Augen des Kindes, an dem seine ganze Seele hing, und als bereite es ihm eine heimliche Genugthuung, zu erpähen, wie weit er den Alleinbesitz ihres kleinen Herzens beanspruchen durfte, fragte er halb scherzend leise: „Auch der Mama nicht, Elbchen?“

Sie sah ihn groß an, überlegte, und dann ihn fest umschlingend in sein Ohr flüsternd: „Auch Mama nicht, weil ich selbst auch keine einzige Beere aß, und Du mein lieber, einziger Papa bist und sie ganz allein haben sollt.“

Er preschte sie an sich, stumm, bewegt, all die lebensschaffliche Zärtlichkeit seines Innern, das den Muth des Mannes mit dem Zartfinn einer Frau vereinte, konzentrierte sich auf dieses eine Kind, das Marianne ihm geschenkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Im Vatikan zu Rom herrscht Großreinemachen. Wie nach der Einführung des elektrischen Lichtes hunderte und aberhunderte von alten Lampen verkauft wurden, so wollte man jetzt auch das Arsenal räumen — und fand etwa 150000 Gewehre, von alten Feuerstinggewehren bis zum Remingtongewehr. Aber keines war mehr brauchbar; sie waren verrostet und angefault. So machte man denn in diesen Tagen einen großen Scheiterhaufen und zerföhre die alten Waffen. Das Blei wurde als Rohmaterial verkauft, das Eisen gleichfalls, und das Holz ging im Rauch auf.

\* Die Briefmarke blickt nach der Post. Ztg. erst auf eine 60jährige Vergangenheit zurück. Großbritannien war der erste Staat, der sie im Jahre 1840 einföhre. In den deutschen Ländern sträubte man sich zuerst ebenso hartnäckig, wie früher gegen den Bau von Eisenbahnen, gegen die Einführung der Briefmarken, die dem Bureaufrankens als gefährlich erschienen, weil sie die ganze Unständlichkeit der Briefabfertigung zu erschüttern drohten. Nach der Bewegung von 1848/49 glaubten manche Regierungen mit der Ausgabe von Briefmarken dem Volke eine Spielerei — als solche wurde die Reform von jener Seite betrachtet — hinzuzuerfen, ohne zu ahnen, welche gewaltige Bedeutung einst die Freimarken für den gesamten Verkehr gewinnen würden. Am 1. November 1849 führte Bayern die Briefmarken ein, am 1. Juli 1850 verabschiedete Sachsen seine „rothe Dreiermarke“, und erst als dritter deutscher Staat folgte am 15. November 1850 Preußen mit vier verschiedenen Marken zu 6 Pfg. (1/2 Silbergroschen), sowie 1, 2 und 3 Silbergroschen. Im Besten alter preussischer Marken nicht in Hoffnungen zu wiegen, daß sie daran große Seltenheiten besitzen, wird bemerkt, daß der Werth abgestempelter Stücke sich nur auf wenige Pfennige beläuft, während ungebrauchte Marken, die auch noch ab und zu vorkommen, mit fünf bis zwanzig Mark bezahlt werden. Als Erfinder der Briefmarke wird zwar allgemein der Engländer Sir Rowland Hill angesehen; in Wirklichkeit suchte er, laut der Berl. Volkszga., nur auf ähnliche Einrichtungen, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von der Postverwaltung in Sardinien, sowie von einer privaten Schifffahrtsgesellschaft in Schottland getroffen worden

waren. Die Anfänge des Briefmarkenwesens reichen in dessen noch viel weiter zurück; die Historiker haben festgestellt, daß schon Herr de Belayer, der 1653 mit kaiserlicher Genehmigung in Paris eine Stadtpost errichtete, Freimarken verkaufte, die denselben Zweck dienten, wie die unsrigen, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht durch einen Stempel, sondern, wie jetzt die Wechselstempelmarken, durch die Aufschrift des entsprechenden Datums entwerthet wurden.

\* Eine neue Statistik über die Religion der Erde ist auf dem internationalen Kongreß für Religionsgeschichte aufgestellt worden, der in diesem Sommer bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung gehalten wurde. Die Einwohnerzahl der Erde wurde dabei mit 1550 Millionen angenommen. Darunter sind 555 Millionen Christen. Ihre Zahl vermehrt sich stärker als bei den anderen Religionen. In den letzten 13 Jahren ist sie um 78 Millionen gestiegen. Dieses Wachstum erklärt sich theils aus der natürlichen Vermehrung der christlichen Völker, theils aus der eifrigen Missionstätigkeit der christlichen Kirche. Die 390 Millionen Bewohner Europas sind sämtlich Christen bis auf 7 Millionen Muhamedaner, 7 Millionen Juden und zwei Millionen Heiden (letztere hauptsächlich im Südosten und Norden Russlands). Amerika ist ebenfalls beinahe ganz christlich; die wilden heidnischen Volksstämme werden auf nur 2 Millionen geschätzt. Die meisten Heiden giebt es in Asien. Von den beiden Riesenzivilisationen Vorderindiens und China kommt jedes in seiner Bevölkerungszahl unserm Erdtheil ziemlich gleich. Die Zahl der Christen ist dort im Vergleich zum Heidenthum ungefähr noch ebenso klein, wie es die Zahl der Heiden in Europa ist. Während letztere aber beständig abnimmt, wächst das Christenthum in jenen heidnischen Ländern mit immer steigender Schnelligkeit. Das ist noch mehr in Afrika der Fall, dessen Norden allerdings muhamedanisch und damit der christlichen Mission sehr schwer zugänglich ist. Dafür gewinnt aber in Südafrika das Christenthum mehr und mehr die Oberhand. Die jetzt noch heidnischen Völker in den mittleren Theilen des dunklen Erdtheils zeigen im Ganzen wenig Widerstandskraft gegen die von allen Seiten einströmenden christlichen Einflüsse. In Australien macht das Christenthum ebenfalls sichtliche Fortschritte.

### Gesundheitliches.

Die Knötchenbildung an den Barthaaren und die Prägigkeit derselben beruht auf der Wucherung eines Pilzes in dem Haarkanal. Um diesen Pilz abzutöden, müssen nach Entfernung des Bartes mit dem Rasirmesser abendliche Einreibungen mit einer Lösung von 5 Gm. Resorcin in 45 Gm. Nuchessöl und 150 Gm. Spiritus mit Zusatz von etwas Perubalsam 8 Tage lang fortgesetzt werden. Morgens werden die betreffenden Stellen mit Jodholzwasser gewaschen.

Um die Haut der Hände frisch und geschmeidig zu erhalten, wird jeden Abend eine Salbe aus Goldcrem mit Glycerinzusatz eingerieben, worauf die Hände über Nacht mit Handschuhen aus weichem, gut ausgewaschenem und sorgfältig getrocknetem Nesselleder bedeckt werden.

Ein gutes Mundwasser läßt sich auf die einfachste Weise bereiten, indem man von einer 10prozentigen Lösung von übermanganosaurem Kali so viel Tropfen in einem Glase lauen Wassers zusetzt, bis letzteres schön rosenroth gefärbt ist.

Zum Reinigen der Zähne benützt man entweder sogenannte Zahneisen oder Zahnpulver. Als ein gutes Zahnpulver können wir feinst geschlämnte Kreide mit Zusatz von etwas Kampfer und einigen Tropfen Pfefferminzöl empfehlen.

Zahnpulverwasser. In eine Flasche kommt 1/2 Liter guter Weingeist, 1 Lot Sternanis, 1/2 Lot Cochenille, 1/4 Lot ganze Nelken, 1/4 Lot Chinarinde, 1/4 Lot ganzen Zimmet; — die Mischung wird wohl verschlossen für drei Wochen an einen warmen Ort gestellt und alle Tage umgeschüttelt. Dann wird schließlich noch 1/2 Lot feinstes Pfefferminzöl dazu gethan. — Das Mittel ist analog dem bekannten Eau de Botot.

Gegen Fußschweiß ist ein gutes Mittel, Beizenfleie in die Strümpfe zu streuen. Besser noch ist feines Kohlenpulver, ebenso angewendet. Das beste Mittel aber ist Borhpulver, einige Prisen in die Strümpfe gestreut

und dies mehrere Tage wiederholt. Dieses Mittel ist deswegen allen anderen vorzuziehen, weil es nicht nur den üblen Geruch vermindert, sondern auch die Haut stärkt.

Gegen rothe Nasen. Die geröthete Nase wird Morgens nach dem Aufstehen mit Boraxwasser (1 Tl. Borax auf 20 Tl. Wasser) gewaschen, worauf man die Flüssigkeit 2 bis 4 Minuten unangetrocknet auf die Haut wirken läßt und erst nachträglich die übrige Waschung vollendet, ohne aber auf die Nase Seite zu bringen.

Wer schweißige Hände besitzt, hat dieselben Morgens und Abends mit je einem Theelöffel voll Seifenpflanzöl einzureiben und dieselben über Nacht mit ledernen, innen mit Borhpulver bestreuten Handschuhen zu bedecken.

### Räthsel.

Eilfertig schway ich aller meinen Weiden  
Die Wärdchen aus, die mir der Mond verleiht,  
Ich säßre leise sie in süßen Lieben,  
Ich lächle sie in zarter Töne Laut.  
Doch flüchtend, daß mein Weiden Unheil stiftet,  
Ist' ich nur zitternd des Verrathes schuld;  
Und dieses Bangen ist's, was mir verleiht  
Des Dinges Traun, des Sommers reiche Huld.  
Nun Sprichwort ist mein Leben schon geworden,  
Den Feindling kendet es, des Schuldigen Thun; —  
Nur wenn der Winter nicht mit Sturm aus Norden,  
Dann muß ich schweigen und kann endlich ruh'n  
Des Fehlers Grund allein macht mich erlösen;  
Kannst du mir Rath und Fuß mit bösem Sinn,  
Kannst du doch nicht durch diese That mich lösen:  
Ich bleibe das, was ich gewesen bin.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung aus voriger Nummer:

Anna, Aude, Nina, Winden.

### Marktbericht.

Dresden, 30. November. (Produktenbörse). Weizen, weißer 155—160 Mk., do. Posener 166—172 Mk., do. brauner, alter, —, —, do. neuer 75—78 Mk. 146 bis 152 Mk., do. russischer roth 180—186 Mk., Roggen, süß, neuer 70—74 Mk. 140—150 Mk., preuß. neuer 73—76 Mk. 150—155 Mk., russischer 144—154 Mk. Gerste, süß, 147—162 Mk., schles. und pol. 152—172 Mk., böhm. und mährische 167—192 Mk., Futtergerste 135—145 Mk., Hafer, inländischer alter, —, —, do. neuer 140—147 Mk., do. russischer 136—145 Mk.

Weizen, 1. Dezember. Butter 1 Kilo Mk. 2,40 bis Mk. 2,52, Ferkel (160) 1 Stück von Mk. 6,00—13,00. Duhn, 1 Stück Mk. 2,00—2,20, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Gans, 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Aechelhuhn 1 Stück Mk. 1,50 bis 1,75, Truthahn 1/2 Kilo Mk. 0,90, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,60—0,80, Hahn 1 Stück Mk. 3,50—4,00, Gans 1/2 Kilo Mk. 0,53—0,60.

Getreidepreise am 1. Dezember:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	hohe Qualität
Weizen	13,90	14,10	14,20	14,40
Roggen	14,60	14,70	14,80	15,00
Gerste	14,80	15,10	15,20	15,70
Hafer	13,50	14,00	14,10	15,00

### Wessener Produktenbörse

am 30. November 1900.

	Kilo	Mk.	Pf.	bis	Mk.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
„ „ „ neu	85	11	50	—	12	—
Roggen „ alt	80	10	75	—	11	25
Roggen „ neu	80	—	—	—	—	—
Gerst: Braun-	70	10	—	—	11	—
Hafer alt	50	6	60	—	7	—
do. neu	50	6	40	—	6	60
Futtermehl I	50	7	65	—	—	—
do. II	50	6	65	—	—	—
Roggenkleie	50	5	60	—	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	25	—	—	—
Haferkörner, grob	50	—	—	—	7	—
Haferstroh	50	—	—	—	7	80
Heu,	per 50 Kilo von Mk. 2,50 bis Mk. 3.—					
Schüttstroh	50	—	—	—	1,60	—
Gebundstroh	50	—	—	—	1,20	—
Kartoffeln	50	—	—	—	1,70	—

### Eisenbahn-Fahrplan

der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1900 ab.

Entfernung km	6 <sup>12</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>	16 <sup>00</sup>	ab	Molsaen-Cölln	an	7 <sup>12</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>
	6 <sup>09</sup>	11 <sup>11</sup>	2 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	„	Döbeln Bf.	„	7 <sup>04</sup>	11 <sup>04</sup>	3 <sup>04</sup>	8 <sup>04</sup>	12 <sup>04</sup>	10 <sup>04</sup>	12 <sup>04</sup>
0,0	—	7 <sup>11</sup>	12 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	ab	Nossen Bf.	an	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>
1,2	—	7 <sup>14</sup>	12 <sup>03</sup>	4 <sup>03</sup>	6 <sup>03</sup>	10 <sup>03</sup>	„	Haltep.	ab	6 <sup>03</sup>	10 <sup>03</sup>	2 <sup>03</sup>	6 <sup>03</sup>	10 <sup>03</sup>	10 <sup>03</sup>	12 <sup>03</sup>
4,0	—	8 <sup>14</sup>	12 <sup>06</sup>	4 <sup>06</sup>	6 <sup>06</sup>	10 <sup>06</sup>	„	Siebenlehn	„	6 <sup>06</sup>	10 <sup>06</sup>	2 <sup>06</sup>	6 <sup>06</sup>	10 <sup>06</sup>	10 <sup>06</sup>	12 <sup>06</sup>
6,3	—	8 <sup>17</sup>	12 <sup>09</sup>	4 <sup>09</sup>	6 <sup>09</sup>	10 <sup>09</sup>	„	Obergruna-Bieberstein	„	6 <sup>09</sup>	10 <sup>09</sup>	2 <sup>09</sup>	6 <sup>09</sup>	10 <sup>09</sup>	10 <sup>09</sup>	12 <sup>09</sup>
7,9	—	8 <sup>20</sup>	12 <sup>12</sup>	4 <sup>12</sup>	6 <sup>12</sup>	10 <sup>12</sup>	„	Niederreinsberg	„	6 <sup>12</sup>	10 <sup>12</sup>	2 <sup>12</sup>	6 <sup>12</sup>	10 <sup>12</sup>	10 <sup>12</sup>	12 <sup>12</sup>
9,4	—	8 <sup>23</sup>	12 <sup>15</sup>	4 <sup>15</sup>	6 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	„	Oberreinsberg	„	6 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	2 <sup>15</sup>	6 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	12 <sup>15</sup>
11,0	—	8 <sup>26</sup>	12 <sup>18</sup>	4 <sup>18</sup>	6 <sup>18</sup>	10 <sup>18</sup>	„	Niederreinsdorf	„	6 <sup>18</sup>	10 <sup>18</sup>	2 <sup>18</sup>	6 <sup>18</sup>	10 <sup>18</sup>	10 <sup>18</sup>	12 <sup>18</sup>
12,8	—	8 <sup>29</sup>	12 <sup>21</sup>	4 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	10 <sup>21</sup>	„	Oberreinsdorf	„	6 <sup>21</sup>	10 <sup>21</sup>	2 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	10 <sup>21</sup>	10 <sup>21</sup>	12 <sup>21</sup>
16,6	—	9 <sup>11</sup>	1 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	an	Mohorn	fab	5 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>
18,6	—	9 <sup>14</sup>	1 <sup>03</sup>	5 <sup>03</sup>	7 <sup>03</sup>	11 <sup>03</sup>	ab	Herzogswalde	an	—	9 <sup>03</sup>	1 <sup>03</sup>	5 <sup>03</sup>	9 <sup>03</sup>	9 <sup>03</sup>	11 <sup>03</sup>
20,9	—	9 <sup>17</sup>	1 <sup>06</sup>	5 <sup>06</sup>	7 <sup>06</sup>	11 <sup>06</sup>	„	Halbigsdorf	„	—	9 <sup>06</sup>	1 <sup>06</sup>	5 <sup>06</sup>	9 <sup>06</sup>	9 <sup>06</sup>	11 <sup>06</sup>
25,0	—	10 <sup>04</sup>	2 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	—	„	Birkenhain-Limbach	„	—	8 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>
27,9	—	10 <sup>07</sup>	2 <sup>03</sup>	6 <sup>03</sup>	8 <sup>03</sup>	—	an	Wilsdruff	ab	—	8 <sup>03</sup>	1 <sup>03</sup>	6 <sup>03</sup>	8 <sup>03</sup>	8 <sup>03</sup>	10 <sup>03</sup>
km	6 <sup>11</sup>	10 <sup>05</sup>	2 <sup>05</sup>	6 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	—	ab	Wilsdruff	an	—	8 <sup>05</sup>	1 <sup>05</sup>	6 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	10 <sup>05</sup>
29,5	6 <sup>14</sup>	10 <sup>08</sup>	2 <sup>08</sup>	6 <sup>08</sup>	8 <sup>08</sup>	—	„	Grumbach	ab	—	8 <sup>08</sup>	1 <sup>08</sup>	6 <sup>08</sup>	8 <sup>08</sup>	8 <sup>08</sup>	10 <sup>08</sup>
32,1	6 <sup>17</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	„	Kesselndorf	„	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>
35,8	6 <sup>20</sup>	10 <sup>14</sup>	2 <sup>14</sup>	6 <sup>14</sup>	8 <sup>14</sup>	—	„	Niederhermsdorf	„	—	7 <sup>14</sup>	1 <sup>14</sup>	6 <sup>14</sup>	8 <sup>14</sup>	8 <sup>14</sup>	10 <sup>14</sup>
36,9	6 <sup>23</sup>	11 <sup>02</sup>	3 <sup>02</sup>	6 <sup>02</sup>	8 <sup>02</sup>	—	„	Zauckerode	„	—	7 <sup>02</sup>	1 <sup>02</sup>	6 <sup>02</sup>	8 <sup>02</sup>	8 <sup>02</sup>	10 <sup>02</sup>
38,8	6 <sup>26</sup>	11 <sup>05</sup>	3 <sup>05</sup>	6 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	—	an	Potschappel	ab	—	7 <sup>05</sup>	1 <sup>05</sup>	6 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	10 <sup>05</sup>
	7 <sup>17</sup>	11 <sup>06</sup>	3 <sup>06</sup>	7 <sup>06</sup>	9 <sup>06</sup>	—	„	Dresden-A.	„	—	7 <sup>06</sup>	1 <sup>06</sup>	6 <sup>06</sup>	8 <sup>06</sup>	10 <sup>06</sup>	11 <sup>06</sup>
	7 <sup>20</sup>	12 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	„	Tharandt	„	—	6 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>

Dresden-Altstadt-Chemnitz-Reichenbach i. V.

ab	Dresden	4 <sup>10</sup>	S <sup>50</sup>	6 <sup>00</sup>	S <sup>80</sup>	9 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	3 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	S <sup>50</sup>	6 <sup>12</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	D11 <sup>05</sup>	11 <sup>00</sup>
„	Potschappel	4 <sup>27</sup>	—	—	—	—	—	—	4 <sup>00</sup>	—	—	6 <sup>12</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	11 <sup>00</sup>
„	Tharandt	4 <sup>44</sup>	—	6 <sup>01</sup>	—	9 <sup>12</sup>	12 <sup>00</sup>	—	3 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	—	12 <sup>00</sup>
„	Freiberg	5 <sup>24</sup>	6 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	9 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>	—	4 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>
„	Chemnitz	6 <sup>17</sup>	7 <sup>05</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>										



## 2. Beilage zu Nr. 143 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 3. Dezember 1900.

— Das Ergebnis der am Sonnabend, den 1. Dezember, vorgenommenen Volkszählung ergab für unser Wilsdruff das höchst erfreuliche Resultat von 3748 Personen und zwar 1960 männl. und 1788 weibl., somit ist die Stadt seit 1895 um 632 Personen gewachsen, denn 1895 zählte man 3116 und zwar 1638 männl. und 1478 weibl. Personen. Eine am 1. März 1898 seitens des hiesigen Einwohnermeldeamtes für seine Zwecke vorgenommene Zählung ergab am genannten Tage 3388 Personen und zwar 1814 männl. und 1574 weibl.

— Wir verweisen auch an dieser Stelle nochmals auf den im Hotel Adler stattfindenden Volksunterhaltungsabend des „Gemeinnützigen Vereins“. Unter Anderem kommt zur Aufführung: „Des Christen Weihnachtsfreude“ in Lichtbildern nach Meisterwerken mit Deklamation, Chor- und Sologefängen mit Harmonium. Jedermann wird dazu eingeladen. Für die Kinder findet die Vorführung Mittwoch, Nachmittag  $\frac{1}{2}$  Uhr, statt. Alles Nähere im Inserat dieser Nummer.

— Deckt den Weihnachtsbedarf am Orte. Ein Rath, den zu geben wir nicht unterlassen wollen, ist der, bei Weihnachtsbestellungen von auswärts doch immer vorher zu überlegen, ob die Gegenstände, die Waaren, die man von auswärts wünscht, nicht in derselben Güte und Preiswürdigkeit am Orte oder in seiner näheren Umgebung selbst zu haben sind. Es ist bei Weitem nicht Alles Gold, was von draußen glänzt und gleißt. Kauft man am Orte, so sieht man doch, was man kauft; was man von auswärts erhält, muß man auf Tru und Glauben hinnehmen. Ganz so hohl und verächtlich ist auch nicht das Gefühl der städtischen und bürgerlichen Gemeinsamkeit, das uns vereinigt und es uns zur Pflicht macht, nach besten Kräften den Wohlstand und das Gedeihen unserer Gemeinde und Derer zu fördern, die mit oft erheblichen Opfern bemüht sind, dem Geschmak und der Mode Rechnung zu tragen und durch die äußere Ausstattung und Anlage ihrer Geschäfte schon dem äußeren Ruhme der Stadt wesentliche Opfer bringen. Wer nur ein wenig lokalpatriotischen Sinn hat, der muß seinen Weihnachtsbedarf am Plage einkaufen, so weit er am Plage zu haben und in derselben Qualität und zu eben denselben, vielleicht noch billigeren Preisen, wie er von auswärts zu bekommen ist. Wo die heimischen Geschäfte mit Eifer bemüht sind, den Anforderungen des Publikums in jeder Hinsicht entgegenzukommen, da ist es Pflicht des Publikums, die Einkäufe, insoweit

dies möglich ist, stets am Orte zu besorgen. Selbstverständlich ist und bleibt es Jedem unbenommen, hinsichtlich seiner Einkäufe seinem freien Ermessen zu folgen, mit jedem Pfennig aber, welcher der heimischen Geschäftswelt zugeführt wird, wird dem Gemeinwesen genützt, mit jedem Pfennig dagegen, der hinauswandert, demselben geschadet, das weitere Ausblühen der Gemeinde, gehemmt und die Gesamtheit benachtheiligt. Bei den Weihnachtseinkäufen ist die Mahnung, am Orte zu kaufen, doppelt beherzigenswerth. Beabsichtigen wir, auf der einen Seite mit den erworbenen Gegenständen Freude zu bereiten, die Nächstenliebe zu betheiligen, so ist es unverständlich, wenn wir andererseits Mitbürger, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, ohne zwingenden Grund, oft ohne jeden eigenen Vortheil, unberücksichtigt lassen. Deckt Euren Weihnachtsbedarf am Orte! muß daher die Loosung sein für alle Die, welche echt lokalpatriotischen Sinn haben und zur direkten Förderung von Handel und Gewerbe am Orte beizutragen bestrebt sind.

— Nach Falbs Theorie haben wir für die nächste Zeit zu erwarten; 4.—11. Dezember: Der kritische Termin des 6. (2. Ordnung) bringt für Deutschland nur eine schwache Zunahme der Niederschläge, weist in Form von Schneefällen. Doch in Oesterreich und Frankreich sind für diese Zeit starke Niederschläge, Regen und Schnee, zu erwarten. Um den 8. ist auch in Deutschland das Wetter allgemein regnerisch. Die Temperatur ist um diese Zeit wieder im Steigen begriffen. 12.—19. Dezember: Die Temperatur liegt verhältnismäßig hoch. Die Regen breiten sich allgemein aus. Um den 16. herrscht Gewitterneigung. Darauf treten ausgebreitete Schneefälle ein. Die Temperatur sinkt unter das Mittel.

— Bei der gestrigen Volkszählung wurden in Simbach mit Rittergut 380 Einwohner gezählt gegen 343 im Jahre 1895.

— Am vergangenen Freitag früh wurde in dem Busch zwischen Sora und Taubenheim der Dr. med. Georg König, praktischer Arzt in Taubenheim, todt aufgefunden. Der Todte wurde bereits seit zwei Tagen vermisst. Wie aus dem Inserattheil ersichtlich, hat Herr Dr. med. Paul Ebert in Burthardtswalde seinen Wohnsitz nach Taubenheim verlegt.

— Dresden, 1. Dez. Der vor einigen Wochen in Görlitz entsprungene Verbrecher Oskar Scheunert aus Trebbin, Kreis Teltow, ist in der vergangenen Nacht in Nadebeul verhaftet worden. — Einen räuberischen Ueberfall versuchte Nachts ein Unbekannter auf eine weibliche Person und bedrohte sie mit einem Messer, als sie ihre Baarschaft nicht herausgab. Der etwa 20 Jahre alte

Mann ergriff dann auf ihre Hilserufe die Flucht. — Ebenfalls überfallen wurde in der gestrigen Nacht auf der Freiburger Straße der in Löbtau wohnhafte Lederhändler Wagner. Er erhielt einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach. Einer der brutalen Menschen wurde verhaftet. — Tödlich überfahren wurde gestern Nachmittag auf der Baugner Straße von einem Wagen der elektrischen Bahn ein etwa 5 Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Producentenhandlers. Das Kind spielte auf dem Geleis mit seinem Puppenwagen. — Heute früh  $\frac{1}{8}$  Uhr sprang in der Fieberhölze ein an Lungenentzündung erkrankter 26 Jahre alter, verheiratheter Mann aus der Wohnung seiner Schwiegereltern zwei Stock hoch auf die Straße hinab. Mit zerstückelten Gliedern wurde er bewußtlos aufgehoben.

— Entgegen der Meldung des „Dresdner Anzeigers“ soll die Angelegenheit des schlafenden Bremsers in Rauhitz noch lange nicht zum Abschluß gelangt sein. Das amtliche Material befindet sich jetzt beim königlichen Ministerium.

— Köpchenbroda bei Dresden. Am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr hat sich ein junges Pievespaar in der Nähe der „Meierei“ zu erschießen versucht. Die männliche Person, ein 18jähriger junger Mann Namens Gähler, ist todt, dagegen hat seine Geliebte, die 16jährige Hilbert, einen Streifschuß am Kopfe erhalten und dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Aufhebung der Leiche erfolgte seitens der hiesigen Polizeiorgane.

— In Niesa wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, bei dem u. a. 1000 Mark preussischer Konfols entwendet wurden. Einer der Diebe ist dieser Tage in Berlin verhaftet worden. Es ist ein 27jähriger Schlosser, Namens Paul Arthur Mehner aus Braunsdorf bei Tharandt. Mehner wollte, wie das „Niesauer Tageblatt“ erfährt, in Berlin das Werthpapier verkaufen, sollte sich dabei aber als rechtmäßiger Besitzer auf dem Polizeibureau ausweisen. Auf dem Wege dorthin ergriff Mehner die Flucht, wurde indeß verfolgt und festgenommen, worauf er dann nach einigem Leugnen den Diebstahl eingestand. Als Komplizen hat Mehner einen 23 Jahre alten Otto Müller aus Berlin angegeben, den er in Leipzig kennen gelernt haben will und der der eigentliche Dieb sei, während Mehner nur „Schmitze“ gestanden haben will. Der Diebstahl soll Morgens zwischen 4 und 5 Uhr ausgeführt und dadurch erleichtert worden sein, daß die Hausthür des fraglichen Grundstücks aufgestanden habe.

— Nadeberg. In der Nacht vom 28. zum 29. No-



benber sind in Radeberg mittels Einbruchs in ein Ladengeschäft 80 goldene Ketten, 59 Armbänder, 4 goldene Beschläge zu Ketten, 25 Paar Ohrringe, 71 Ringe, 21 goldene und 7 silberne Damenuhren, 55 silberne und 2 goldene Herrenuhren (theils Cylinder-, theils Anker- und Remontouruhren) gestohlen worden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Diebe die gestohlene Beute fern von dem Orte der That zu Gelde zu machen suchen werden.

— **Rönigsbrück.** Das 3jährige Söhnchen des Vicewachtmeisters Frenzel wurde in der Nähe des Wendischen Grundstückes an der Bleiche aus der Pulsniß gezogen. Die sofort aufgenommenen dreiviertelstündigen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Kleine hatte an der steinernen Brücke mit mehreren Knaben gespielt und war dort hineingestürzt.

— **Eisenberg-Markburg.** Der nächste Hof-, Vieh- und Strammarkt findet Mittwoch, den 12. Dezember statt.

— **Gruna.** Vor einigen Wochen wurde ein hiesiger Gastwirth, welcher sein Grundstück verkauft und seine Gläubiger mit einer auswärtigen Hypothek verdrängt hatte, in Bremen verhaftet und nach Dresden in das Untersuchungsgefängniß abgeliefert, weil er die Hypothek illegaler Weise erhoben hatte, wie bekannt worden war. Sein Nachfolger, der frühere Besitzer von der fraglichen Hypothek, wurde vor einigen Tagen vor den Untersuchungsrichter geladen und nach Vernehmung ebenfalls in Haft behalten.

— **Oschay.** Der Lehrling des hiesigen Tischlermeisters Schneider, welcher sich im nahen Borna bei der Treibjagd als Zuschauer eingestellt hatte, wurde von einem auf der Flucht befindlichen Rehbock überrascht und ihm dabei mit der Geweihtange ein Auge aus dem Kopfe gestochen. Der junge Mensch mußte sofort in die Augenklind nach Leipzig überführt werden. — In Merkwitz hat sich die 75 Jahre alte, in Oschay wohnhafte Frau Büttler am Bahndamm durch Erhängen entleibt. Als Grund zur That wird Lebensüberdruß angenommen.

— **Chemnitz, 1. Dez.** Das 9. deutsche Bundesfestspiel schließt, wie in der gestrigen Generalversammlung des Verbandes Chemnitzer Kegellubs festgestellt wurde, mit einem Defizit von 1901 Mk. 55 Pf. ab. Der Abschluß balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 76921 Mk. 17 Pf. Das Defizit ist auf die schwache Theilnahme auswärtiger Kegler zurückzuführen.

— **Werdau, 1. Dez.** Bei Ausübung seines Berufs verunglückte auf hiesigem Bahnhofe Herr Bahnassistent Hilbig. Während er einer ihm entgegenkommenden Lokomotive auswich, wurde er von einer auf einem Nebengleise nahenden zur Seite geschleudert. Außer verschiedenen Hautabschürfungen hat H. innere Verletzungen davongetragen. Lebensgefahr soll ausgeschlossen sein.

— **Zwickau, 30. Nov.** Auf dem Albertswerke in Sichtenanne verunglückte ein Arbeiter beim Oelen der

Transmission. Er fiel in das Getriebe und wurde schrecklich verstümmelt, so daß sofort der Tod eintrat.

— **Zwickau.** Wegen eines Hausschlüssels hat der unbestrafte Gutsbesitzer Carl Hermann Klaus aus Kirchberg, geboren 1869 in Sautersdorf, einen Meineid geschworen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, den falschen Eid in einer Diebstahlsache gegen den Bauniernehmer Pegold vor der hiesigen Strafkammer geleitet zu haben. Pegold war angeklagt, Nachts aus den Kirchberger Teichen Fische gestohlen zu haben und wurde dieser That auch überführt. Zu seiner Entlastung hatte der Dieb den Klaus, in dessen Haus die Familie Pegold wohnte, als Zeugen benannt. Klaus beschwor damals, daß Pegold keinen Hausschlüssel gehabt hätte, insofern dessen garnicht aus dem Hause gekommt hätte. Der „gutmüthige“ Hausbesitzer wird von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— **Zwickau, 1. Dez.** Heute früh wurde in einem Latrinensaß auf dem hiesigen Bahnhof der Reichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

— **Waldenburg, 1. Dez.** Unglücksfall. Der Strumpfwirker Werner hier trat in einer Fabrik in einen spitzen Raschmentheil und verlegte sich den Fuß; daraus entstand eine bössartige Fußkrankheit, die dahin führte, daß dem Genannten jetzt im Kreis-Krankenstift Zwickau der verlegte Fuß amputirt werden mußte.

— **Wolkensburg.** Vier Schulfungen in Wolkensburg wurden dieser Tage in Anwesenheit des Pfarrers, der Lehrer und eines Arztes je 6 Hiebe durch den Ortshilfen verabsolgt. Die Bürschchen waren dabei ertappt worden, als sie auf die Eisenbahnschienen Steine gelegt hatten, um dieselben von der Locomotive des Bahnzuges zermalmen oder fortschleudern zu lassen.

— **Blauen i. B.** In voriger Woche kam zur Abendzeit ein aus Blauen ausgewiesener Mann zu seiner in der Schusterstraße hier wohnenden, sich und ihr zweijähriges Kind durch Waschen und Scheuern ernährenden Ehefrau und schlug das Kind ohne alle Veranlassung mit der Hand in das Gesicht, so daß es laut aufschrie. Als dann würgte der Mensch seine Frau und schlugte ihr den Leib auf. Die sehr lange Wunde mußte vom Arzt zugenäht werden. Als die Frau ihren Mann ansah, sie doch loszulassen, er solle doch nur sehen, wie das Blut schon vor bis an die Thüre geflossen sei, antwortete er: „So will ich's haben!“ Der Unmensch ist nach vollbrachter That entflohen.

### Letzte Nachrichten.

Präsident Krüger, der sich von Paris aus nach Köln begab, fühlte sich am Sonntag etwas ermüdet und verließ deshalb auch am Sonntag sein Hotel in Köln nicht; er empfing eine Reihe von Sympathie-Deputationen, erhielt zahlreiche Begrüßungs-Telegramme. — Die Weiter-

fahrt wird voraussichtlich nach dem Haag, der Hauptstadt Hollands gehen, heute Montag Vormittag.

Präsident Krüger erhielt Sonntag Abend ein amtliches Telegramm aus Berlin: Se. Maj. der Kaiser lasse für Präsident Krügers Begrüßung bestens danken, bedauere aber, Se. Excellenz jetzt nicht empfangen zu können, da anderweite Verpflichtungen ihn hinderten, dies zu thun. — Krüger reist also nach dem Haag, später vielleicht noch nach Petersburg.

Berlin, 3. Dez. Eine 87jährige Greisin hat sich infolge schwerer Erkrankung und Lebensüberdruß durch Erhängen das Leben genommen.

Die Gährung in der Cap-Colonie. London, 2. Dez. Aus Capstadt wird berichtet: Die Opposition im Capparlament bereitet eine parlamentarische Aktion zu Gunsten der Unabhängigkeit der Boeren-Republiken vor. Alle Berichte aus den Grenzbezirken südlich des Orangerflusses melden die wechselnde Agitation unter den Afrikanern. Viele sind bereit, die Waffen zu ergreifen, sobald die Boeren-Commandos den Orangerfluß überschreiten. Der Wet forcirte vom 29. auf den 30. November seinen Marsch auf den Straßen nach Bethulle und Springfontein. General Knop folgt ihm.

### Lustiges Allerlei.

Kindermund. Dänischen (zum Vater, der einen bedeutenden Gewinn in der Lotterie gemacht hat): „Papa, bist Du jetzt ein Progg?“

Heberflüssig. Arzt (einen bei der Kauferei arg zugerichteten Bauern veröndend): „Nun, wollen wir auch das Ohr wieder annähen?“ — Bauer: „Ach, lassen Sie das nur, Doktor. . . daß reihen sie mir ja doch bei der nächsten Gelegenheit wieder weg.“

Der rechte Mann. A. (nachdem er lange Zeit einem, ihm bekannten Angler zugehört): „Ich muß wirklich Ihre Geduld bewundern. . . möchten Sie mir nicht 20 Mark pumpen?“

### Wochenspielplan.

#### Königl. Opernhaus.

Dienstag, 4. Dez. Die Regimentstochter. Ein Volksfest auf Guinea. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 5. Dez. Samson und Dalila. Anf. 7, 8 Uhr.  
Donnerstag, 6. Dez. Fidele. Anf. 7, 8 Uhr.  
Freitag, 7. Dez. 3. Sinfonie-Konzert. Serie A. Anf. 7 Uhr.  
Samstags, 8. Dez. Samson und Dalila. Anf. 7, 8 Uhr.  
Sonntag, 9. Dez. Don Juan. Anf. 7 Uhr.

#### Königl. Schauspielhaus.

Dienstag, 4. Dez. Nachmann als Erzähler. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 5. Dez. Unter vier Augen. In Fesseln. Anf. 7, 8 Uhr.  
Donnerstag, 6. Dez. Torquato Lasso. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 7. Dez. Nachmann als Erzähler. Anf. 7 Uhr.  
Samstags, 8. Dez. Nachm. 7, 4 Uhr. Neu einstudiert: Die Wunderglocke. Abends 7, 8 Uhr. Das vierte Gebot.  
Sonntag, 9. Dez. Nachm. 7, 4 Uhr. Die Wunderglocke. Abends 7, 8 Uhr. Nachmann als Erzähler.